



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 22. October.

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Verwaltung des Depositorii bei dem hiesigen königlichen Kreisgericht jetzt

- 1) dem Kreisgerichts-Rath **Geusich** als ersten Curator,
- 2) dem Bureau-Assistenten **Selbert** als zweiten Curator,
- 3) dem Depositaltendanten **Günther**

übertragen ist. Gelder oder geldwerthe Gegenstände können daher nur dann als gehörig deponirt erachtet werden, wenn sie diesen drei Depositarien gemeinschaftlich übergeben und von ihnen angenommen sind. Eine solche Annahme setzt aber stets einen Befehl des Gerichts voraus, den mitbin Jeder, der etwas zum Depositorii einzuliefern hat, zuvörderst bei dem Gerichte nachsuchen muß.

Zum Depositaltage ist
der **Mittwoch jeder Woche**
bestimmt.

Merseburg, den 26. September 1874.

Das Directorium des königlichen Kreisgerichts.

Bekanntmachung.

Die Abschrift des Recesses in der Separations-Sache von Dstrau-Kennewitz liegt zur Einsicht der Interessenten beim Districtrichter zu Dstrau aus.

Auction.

Sonnabend den 24. October d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, verkaufe ich im Auftrage des Gerichts im Auctionslocale auf hiesigem Rathskeller verschiedene Nachlasssachen 1 Kommode, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstellen, 1 Uhr, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke u. a. m. gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 19. October 1874.

Ziehm, Ganzlei-Inspector.

Korbweiden Auction.

Die der Gemeinde zu Geusa gehörende Weidenanlage, 2 jähriger Bestand, soll auf Mittwoch den 28. October, Nachmittags 3 Uhr, parzellenweise an die Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. Sammelplatz im Gasthaus.

Geusa, den 21. October 1874. Die Gemeinde daselbst.

Nachdem wir das hiesige Postgrundstück erkauft haben, beabsichtigen wir unser Grundstück, große Sixtistrasse Nr 14., bestehend aus 2 Lagerhäusern, 1 Stallgebäude, großem Hofraum und schönen Kellern, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

C. F. Schulze sen. und Sohn.
Getreidegeschäft.

Kanarienvögel.

Von meinen diesjährigen Hähnen, ausgezeichnete Farber Stamm, stehen bis Mitte November circa 20 Stück zum Verkauf.

Schreiber, Bahnhof Corbetha.
Bestellungen nimmt Gottlob Kugkendorf, Saalstr. 4., entgegen.

20,000 Stück neue Drei-Scheffel (Doppelgarn-) **Getreide-Säcke**
mit blauen Streifen à 14 3/4 Sgr.,

16,000 Stück neue Drei-Scheffel (Doppelgarn-) **Getreide-Säcke**
mit rothen Streifen à 14 3/4 Sgr.,

14,000 Stück **Mehllieferungs-Säcke** à 9 1/2 Sgr.,

8,000 Stück Zwei-Scheffel **Kartoffel-Säcke** à 8 1/2 Sgr.

sind zu verkaufen bei

Gebr. Erhard,
Berlin, Oranienburgerstraße 73.

Wiederverkäufers Rabatt.

Zwei siebenjährige starke braune Ackerperde ver-
kauft **Morgenroth.**

Ein paar starke Arbeits-Pferde sind zu verkaufen
Sand Nr. 17.

2 fette Schweine sind zu verkaufen auf dem Gute **Burgliebenau.**
Eine große starke Zieh-Kuh, jung und tragend, ist zu verkaufen
in **Schladebach Nr. 9.**



Ein großes Läufer-Schwein, 1 Jahr alt, von zweien
die Wahl, steht zu verkaufen auf der Ziegelei **Trebnitz.**

Eine Parterre-Stube und Kammer mit Möbeln ist sofort an
einen Herrn zu vermieten und **Bahnhofstraße Nr. 3.** zu erfragen.

Neumarkt Nr. 10. ist ein Logis zu vermieten und sogleich
oder 1. Januar zu beziehen.

Kartoffeln à Str. 22 1/2 Sgr.

offerirt

Hermann Rabe.

Das rühmlichst bewährteste Fabrifat für das Wachstum
der Haare, die **echte Süßmilch'sche Nicinusölpom-**
made aus Pirna, à Büche 5 Sgr. bei

Emil Wolf in Merseburg am Hofmarkt.



Alle Sorten **Herren- & Knabenhüte** in Seide
(Cylinder), Filz, Stoff, Velour und Sammet für Herbst und Winter-
in größter Auswahl und in den neuesten Façons von den Ordinar,
sten bis zu den Feinsten bei billigster Preisstellung empfiehlt

J. G. Knauth, Entenplan 8.

J. G. Knauth

empfeilt einem hiesigen und auswärtigen Publikum sein reichhal-
tiges Lager von **Herren- & Damenpelzen, Reise-,
Geh- & Schlafpelzen, Damenjacken, Fuss-
decken, Füsssäcken,** auch alle **Damen-Garni-
turen** in Nerz, Irtis, Grenoble, Dachs, Goldbär, Bisam und
Genette, alles in größter Auswahl bei billigster Preisnotirung.

Auch werden alle Reparaturen und das Pelzüberziehen prompt
und gut ausgeführt.

Es empfing und empfiehlt für diese Saison in größter Aus-
wahl **Handschuhe** in Waschleder, Glacé, Buckskin, Ericot,
und Pels, sowie **Chemisettes, Hosenträger und
Shlipse.**

J. G. Knauth.

Es empfing und empfiehlt für diesen Winter alle **Filz-
waren,** als **Stiefeln** für Herren, **Morgenschuhe,
Herren-, Damen- & Kinderschuhe, Filz-
Pantoffeln, Einzieh-Schuhe & -Pantoffeln,**
sowie alle Sorten **Filz-, Haar-, Kork- & Stroh-
sohlen,** alles gut sortirt und in größter Auswahl bei guter
Bedienung und billigsten Preisen.

J. G. Knauth.

**Buchen-, Birken-, Eichen- & Pappel-
Planken und Bretter,** trocken in allen Dimensionen
bat auf Lager und offerirt dieselben preiswerth franco **Bahnhof
Cörlin**

A. M. Fränkel
Cörlin a/Perfante in Pommern.

Alle Arten Damenschneiderei werden nach neuester Mode angefertigt bei
Emilie Malpricht, Unterlankerstr. Nr. 17.
 Speisekartoffeln sind wieder angekommen auf dem Bahnhof hier bei
 Frau **C. Otto**.

Merseburg, den 19. October 1874.

Preuß. Loose 4. Cl. 1/4, 22 Jhr., 1/8 9, 1/16 4 1/2
 bei **S. Batsch**, Berlin, Wollfmarkt 14.
 (H. 14492)

Sehr fettes Rindfleisch vom Freitag ab empfiehlt
Trautmann, Weinberg.

Thonaufrätze in den schönsten Mustern empfing und empfiehlt
C. F. Meister.

Goldfische

in allen Größen und Farben sind angekommen bei
Emil Wolff.

Beginn des neuen Jahrganges!
 Beste Zeit zum Abonnement.

Dahem.

Die soeben erschienene Nr. 3. enthält:
 Wetterwolken. Roman aus der vaterländischen Geschichte von Georg Hill.
 (Fortsetzung) — Erinnerungen an Hans Conon von der Gabelen. Von Karl
 Andree. Mit Portrait. — Die Darwin'sche Entwickelungstheorie, ihre Anhänger
 und ihre Kritiker. Von Prof. Dr. Bödker. III. Mit 5 Illustrationen. — Die
 deutschen Verhimmelter. Von L. Herwart v. Bittenfeld. I. — Am Familien-
 tische: Eine Familienfeier am deutschen Kaiserhofe. Mit Originalzeichnung von
 Fritz Schulz: Die Confirmation des Prinzen Friedrich Wilhelm am 1. Septbr.
 1874. — Zwei deutsche Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern. Mit Original-
 zeichnung von S. Kemmer: Rutilius und Alkatraz auf der spanischen Küste freuzend.
 Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg**.

Das soeben erschienene dritte Heft des zweiten Jahrgangs
 von „**Illustrirte Volkszeitung**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard
 Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessan-
 ten Inhalt:

Text: Dorfkrieg. Von Heinrich Schaumberger — Silber- und Scheide-
 münze. Roman von Stanislaus Graf Grabowski. Forts. — Sinnspruch. —
 Der geheimnißvolle Schatz. Nach Ponso du Terrail. — Album. Kalabrische
 Volkspoesie. — Aus Natur und Leben: Der Baumeister in der Thierwelt. Von
 Ch. J. Aus Nordamerika. Der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe.
 Nach einem Vortrag von Professor Zech in Stuttgart. — Aus der Gegenwart:
 Islands Jahrtausend-Jubiläum. Die Hungersnoth in Klein-Asien. Verschriebenes.
 — Gerichtliche: Russische Sozialisten. Unter spanischen Briganten. Verschrie-
 benes. — Humoristische Blätter: Vorgeschichten. Anekdoten. Inskriften. — Bil-
 deratlas. — Anagramm. — Räthselrump. — Kleine Post. — Beiblatt (auf dem
 Umschlag): Börsemarkt. Statistisches. Gewerbliches. Handel. Weinfälzung.
 Naturereignisse. Unglücksfälle. Kalender.
 Bilder: Ein fremder Gast. Nach dem Gemälde von E. Bonavia. — Eine
 Wasserpartie. Von Th. Piriz. — Die Theepflanzungen in China. — Rebel-
 nacht. Nach dem Gemälde von Smythe. — Nachherbergen in St. Petersburg.
 Abtheilung für Männer; Abtheilung für Frauen. — Eduard und Kunigunde.
 Sechs humoristische Bilder von Edmund Wigand.

friz Reuter = Vorlesung

Donnerstag den 22., Abends 8 Uhr, im goldenen Arm.
 Scenen aus: „Ut mine Stromtid“, wo Onkel Brask mit de lütte
 (kleine) Fru Pasturin eigenhändig up den Randeweg geht u. c.
 Einzelne Billets à 10 Sgr., sowie 4 Stück zusammengekommen
 1 Thlr. in Frn. Stollberg's Buchhandlung. Cassenpreis à 12 1/2
 Sgr. **Dr. L. Burmeister.**

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt Sonntag den 25. d. M. für Damen.
 Nachmittag 1/2 4, für Herren Abends 8 Uhr im Casino.
 Anmeldungen nimmt Frau Moës noch entgegen.
B. Hoffmann.

Stenographie.

Am 5. November c. wird ein Unterrichts-Cursus für
 Schüler und am 10. desselben M. einer dergleichen für **Erwach-
 sene** in der Stolzeschen Stenographie eröffnet, wozu Anmeldungen
 unser Vereins-Vorsteher und Lehrer der Stenographie, Herr **Schliebe**,
 Hälterstraße 17., annimmt.

Ein jeder Cursus umfaßt 12 Unterrichtsstunden und wird nach
 Beendigung desselben unentgeltlich Gelegenheit zur practischen Aus-
 bildung geboten.

Den Theilnehmern an früheren Cursen wird anheimgestellt,
 zur Repetition resp. Befestigung in der Sache ohne jede Entschädi-
 gung sich die betreffenden Vorträge nutzbar zu machen.

Der Stolzesche Stenographen-Verein.

Salzknochen heute Donnerstag Abend 7 Uhr.
 Gasthof zum Ritter.

Sonntag den 25. October
grosses Militair-Concert
 und Ball, gegeben von der ganzen Capelle des 4. Jäger-
 Bataillons zu Naumburg, wozu freundlichst einladet
 Anfang 1/2 4 Uhr. **B. Schubert.**
 Schladebach, den 20. October 1874.

Zum Sternschiessen

Sonntag den 25. October ladet freundlichst ein
Trebniß. **Köcke.**

Zur Kirmess in Leuna,

welche am 25. und 26. d. M. stattfindet, ladet freundlichst ein
Wegeleben.

Kirmess in Kl. Goddula

Sonntag den 25. und Montag den 26. October ladet hierdurch
 freundlichst ein **G. Hlifer.**

Ein fleißiger Pferdewärter wird zum 1. November gesucht
 Merseburg, Teichstraße 2.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniß
 meines lieben guten Mannes **Gustav Adolph Stephen**, sowie für
 die aufopfernde Mühe und Fürsorge des Herrn **Dr. Krieg** und der
 trostreichen Rede des Herrn **Pastor Heineken** sagen hierdurch den
 herzlichsten Dank **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Der Bergwerks-Director **Mengel** ist von Erfurt commissarisch
 als Salinen-Director nach Dürrenberg versetzt.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 20. October 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.
 Weizen 1000 Kilo ruhig und unverändert, nach Qualität 60 —
 70 *sch* bez.
 Roggen 1000 Kilo ohne Aenderung, hiesiger 63 — 64 *sch* bez.,
 fremder 60 — 62 *sch* bez.
 Gerste 1000 Kilo bei stillem Geschäft, unverändert 63 — 66 *sch*
 bez. (56 — 59 *sch* p. 1800 Pfd. Brutto.)
 Hafer 1000 Kilo feiner sächsischer 71 *sch* bez. (42 *sch*), thüringischer
 65 — 66 *sch* bez. (38 — 39 *sch* p. 1200 Pfd. B.)
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo kleine Linsen 100 — 101 *sch* bez. (108
sch p. 180 Pfd. B.), Bohnen und Erbsen ohne Angebot.
 Kartoffeln 1000 Kilo Speise = 20 *sch* bez., Brenn = 14 *sch* zu
 machen.
 Heu 50 Kilo nach Qualität 1 1/2 bis 2 1/6 *sch* bez.
 Langstroh 50 Kilo 20 *sch* bez.

Eisenbahnfahrten.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:
 Halle: 4^o Dirs. (Schluß), 7^o Vorm. (IV. Kl.), 10^o Vorm.
 (IV. Kl.), 12^o Mittags (IV. Kl.), 5^o Nachm. (I.—III. Kl.),
 5^o Nachm. (Schluß), 8^o Abds. (Schluß I.—III. Kl.),
 10^o Abds. (IV. Kl.);
 Weissenfels: 6^o Dirs. (IV. Kl.), 8^o Vorm. (Schluß, III. Kl.),
 10^o Vorm. (III. Kl.), 11^o Vorm. (Schluß), 2^o Nachm.
 (IV. Kl.), 5^o Nachm. (IV. Kl.), 8^o Abds. (IV. Kl.),
 10^o Abds. (Schluß).
 Die um 7^o Dirs., 10^o Vorm., 5^o Nachm. und 10^o Abds. nach
 Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5^o Dirs., 10^o
 Vorm., 1^o Nachm. und 8 Abds. abgehenden Züge halten in Ammenдорf an.
Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Wächeln:
 von der Stadt aus 2 U. — M. Nachm. u. 7 U. 30 M. Abds.,
 vom Bahnhof 2 - 30 - - - 8 - 25 - -
 Abgang von Wächeln nach Merseburg:
 5 U. 15 M. Dirs. und 9 U. Vorm.;
 von Merseburg (Bahnhof) nach Lauchstädt: 3 Uhr Nachm.;
 aus Lauchstädt 4^o Uhr früh, in Merseburg 5^o Uhr früh.

Literarisches.

Das soeben eingetroffene erste Heft der illustrierten Monatschrift „Der Salon“
 für Literatur, Kunst und Gesellschaft eröffnet den achten Jahrgang des Unter-
 nehmens. Mit der neuen Redaction desselben haben die Hefte zugleich eine neue
 Außenseite angenommen, die allerdings viel gefälliger und ansprechender wirkt,
 als die bisherige Einleitung. — Mit dem Inhalte des vorliegenden Heftes hat
 der neue Redacteur Dr. Franz Girsch einen Anlauf genommen, der offenbar
 darauf hinielt, den Stimmen der Presse von Neuem die Befähigung abzumühen,
 daß es dem „Salon“ gelungen ist, sich an die Spitze aller belletrischen periodischen
 Literatur zu schwingen und diesen Ehrenposten mit gewaltigen und zündenden
 Mitteln zu behaupten. — Eröffnet wird das vorliegende erste Heft durch eine aller-
 liebste Novelle: „Judith Stern“ von Paul Heyse. — Was ist auch von solchem
 Meister der Belletristik anders zu erwarten als ein Meisterstück! In dieser neuesten
 Novelle wird man gleich auf der ersten Seite gefesselt und von Seite zu Seite in
 steigende Spannung gebracht, so daß wohl Niemand die Novelle beginnen wird,
 ohne sie in einem Zuge zu Ende zu lesen. Nur gut, daß dies möglich, da die
 Novelle gleich in dem einen Heft zum Abschluß gelangt und man nicht müßig hat,
 die schöne Spannung auf's nächste Heft zu vertagen. Als sehr bemerkenswerth
 sei hier auf den dann folgenden größeren Artikel aufmerksam gemacht. Das ist:
 „Jesus Christus“, ein Drama in fünf Abtheilungen von Felice Giovan, deutsch
 von Professor Julius Schanz. — Dieses Drama sollten Alle lesen, mit Ausnahme

der Orthodoxyen, für welche es nicht berechnet ist. Von dem übrigen Inhalt sei noch erwähnt: Das Kunstideal der Menschheit von Eudard von Hartmann. Der alte Schärtlin, Novelle von Ernst Schrein. — Die Feuerbehaftung vom ästhetischen Standpunkte aus, von Prof. Dr. E. Reclam. — Ein Ritterschlag in Sonnenburg aus den hinterlassenen Papieren von Georg Seffel. — Auf Wiedersehen! ein Gruß der Wandervogel, von Dr. A. Böhm, dann folgen kürzere Artikel: Aus der Gesellschaft, von S. von R. und N. R. — Allerlei Buntes für unsere Damen, zuletzt ein Anhang von acht Seiten über neueste Moden und zwar sowohl beschreibender Text als auch Mode-Illustrationen, die allerdings salonfähig, ihre höchste Spitze aber in einem prachtvollen, ganz am Schluß des Heftes aufzublühenden großen colorirten Modepuffer erreichen. So sauber ausgeführte Modepufferstücke bei so präzisem Colorit, verbunden mit wirklicher Neuheit in der Mode sind vielleicht noch nie zuvor angetroffen worden. — Das Augenmerk der Damen wird sich wohl diese Vereinerung des Salons ohnehin nicht entgehen lassen. — Das spricht sich unter den Damen gar schnell von Mund zu Munde. Außer den Mode-Illustrationen bringt das Heft aber noch drei Extra-Kunstblätter auf xylographischem Wege, in großer Feinheit ausgeführt; dieselben stellen dar: Musikprobe, von Oberle. Die Herankforderung, von C. F. Deiter. Portrait von Felice Covati, Verfasser des Dramas: Jesus Christus. Die Bedingungen, unter welchen „Der Salon“ zu abonniren ist, sind, wie die Verlagsbuchhandlung bekannt gemacht hat, überaus günstig, insofern eigentlich Niemand ein festes Abonnement einzuheben nöthig hat; es soll einfach alle Monate von Heft zu Heft bezahlt werden [10 Sgr gleich 1 Mark pro Heft], ohne alle Verbindlichkeit auf ein ganzes Quartal. Die Verlagsbuchhandlung scheint demnach sehr sicher zu sein, daß die Leser, welche sich einmal in ein Heft vertieft haben, das folgende Heft mit Eifer verlangen werden. Sehr zu loben ist auch an dem „Salon“ die Vertheilung des händlichen Octav-Formats, umso mehr, als manche andere illustrierte Zeitschriften in den Fehler verfallen, ihr Format fortwährend zu vergrößern. — Wer eifrig und viel liest, wird es genugsam an sich erfahren haben, wie fördernd es ist, fortwährend mit dem großen Format zu kämpfen zu haben. Das Format des „Salon“ ist entschieden das beste und bequemste.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat mit seinem Gefolge Baden-Baden am 19. Nachmittags 5 Uhr wieder verlassen und ist nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt in Darmstadt direct nach Berlin gereist, woselbst die Ankunft am 20. früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte. Die Kaiserin gedenkt noch bis zum 28. October in Baden-Baden zu bleiben und sich dann zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Coblenz zu begeben.

Der Kronprinz empfing zu seinem Geburtstage am 18. zahlreiche Glückwünsche von nah und fern. Den Tag verlebte die Kronprinzliche Familie, wie alljährlich, auf der Pfaueninsel und feierte erst am Abend nach dem Neuen Palais zurück, wo eine musikalische Soiree stattfand.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ tritt dem Gerüchte entgegen, daß Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Unter-Staats-Secretair v. Bülow beständen. Sie schreibt: „Entstehung und Zweck der Erfindung sind leicht erkennbar. Beamte, welche das strenge Festhalten der Gesetzmäßigkeit und der Disciplin in Verlegenheit bringen könnten, suchen im Publikum die Meinung zu verbreiten, der Reichskanzler sei so ährlich und gallig, daß mit ihm nicht zu leben sei.“

Bezüglich des Arnim'schen Falles wird aus Wien gemeldet, daß auf Requisition des Berliner Stadtgerichts der Herausgeber und der Redacteur des „Neuen Fremdenblattes“ zum 20. d. M. vor das Wiener Landesgericht geladen worden sind, um in der Untersuchungssache gegen den Grafen Arnim wegen Beseitigung amtlicher Schriftstücke als Zeugen vernommen zu werden.

Der Antrag des Grafen Arnim auf Entlassung aus der Haft liegt jetzt dem Obertribunal zur Entscheidung vor. Es dürfte darauf hinzuweisen sein, daß das Obertribunal das Verfahren der vorgehenden Instanzen nur daraufhin prüft, ob bei demselben die Verletzung eines Rechtsgrundgesetzes stattgefunden habe. Ein erneutes Eingehen auf den materiellen Thatbestand findet nicht statt. Graf Arnim bewohnt in der Charité zwei Zimmer der ehemaligen Dienstwohnung eines Beamten. Auf dem Corridore befinden sich zwei Criminalbeamte in Civil und vor der Thür ein Gefängniswärter in Uniform; unter dem Fenster des einen an einer Ecke gelegenen Zimmers steht ein Schußmann. Die Selbstbefriedigung aus der gräßlich Arnim'schen Küche ist dem Verhafteten nach wie vor gestattet, auch darf er Zeitungen lesen, so viel er will; im Uebrigen ist jede Communication mit ihm untersagt. In Begleitung des Verwaltungs-Directors der Charité, Spinola, oder unter Aufsicht eines Polizeibeamten in Civil macht der Graf seine Spaziergänge.

Eine Correspondenz der „Neuen Freien Presse“ hatte die gegen den Grafen Arnim eingeleitete Untersuchung auf eine Intrigue des jetzigen Botschafters in Paris Fürst Hohenlohe zurückgeführt. Der Fürst hat nun darauf in einem Schreiben an die Redaction der „Neuen Freien Presse“ folgendes erklärt: „Graf Arnim war bereits zur Disposition gestellt, als ich meinen Posten in Paris antrat. Die Behauptung, daß die Anzeige über Unvollständigkeit des Botschaftsarchivs mit dem Austritte des Grafen Arnim aus dem activen Dienst im Causal-Zusammenhange stehe, ist sonach irrig. Im Uebrigen unterlasse ich es, auf die gegen mich gerichteten Verdächtigungen zu antworten, und begnüge mich, daran zu erinnern, daß es Pflicht jedes Beamten ist, bei seinem Amtsantritte die Registratur, für welche ihm in Zukunft die Verantwortung obliegt, zu prüfen und von Unordnungen, die sich vorfinden, Anzeige zu machen.“

Die kürzlich Haussuchung in der Kammer des gräßlich Arnim-Boysenburg'schen Palais war resultatlos, in den mit Beschlagnahme belegten Kisten fanden sich nur Bücher vor.

Die Ausschüsse des Bundesrathes haben am 17. die Berathung über den Bankgesetzentwurf beendigt, und die Beschlüsse der ersten Lesung mit der Abänderung festgehalten, daß die nicht in Berlin domicilirten Banken zur Einlösung ihrer Noten in Berlin erst am Tage nach der Präsentation verpflichtet sind. Der Umlauf der ungedeckten Banknoten soll die Summe von 340 Millionen Mark nicht übersteigen.

Als Mehrausgaben gegen den Militäretat des laufenden Jahres waren pro 1875 schon im Anschluß an die durch Annahme des Reichsmilitärgesetzes gebotenen Aenderungen 13,668,000 Thaler in Aussicht gestellt. Dieser Satz ist noch durch Ausgaben, welche mit der zeitigen Formation, Bewaffnung und Dislocation des Reichsheeres zusammenhängen, um circa 2 Millionen erhöht worden, so daß die Mehrausgabe gegen 1874 circa 15 $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler betragen wird. Der Militäretat pro 1874 betrug 90 $\frac{1}{3}$ Millionen, der pro 1875 wird sich auf 106 Millionen Thaler stellen.

Der „Weser Ztg.“ zufolge ist der vorläufige Entwurf der neuen Gemeindeordnung für die Provinzen Rheinland, Westphalen und Hessen-Nassau im Ministerium des Innern fertig gestellt.

In Landsberg an der Warthe ist auf den 5. November eine Pfarrerrwahl durch die Gemeinde angezettelt, bis jetzt der erste Fall dieser Art. Ein solches Ausschreiben kann nur auf Antrag von mindestens zehn männlichen Gemeindegliedern erfolgen; bis jetzt hatten nur Patrone von dem Rechte Gebrauch gemacht, in Diöcesen, wo ein rechtmäßiger Bischof fehlt, oder wo der Bischof sich weigert, Geistliche in gesetzmäßiger Weise anzustellen, vacante Pfarrstellen zu besetzen.

Der Probst Kubezat in Rions hat an die Congregation der General-Inquisition in Rom ein langes Schreiben gerichtet, in welchem er seine Excommunication als null und nichtig erklärt und sie als solche zu bezeichnen bittet. Man darf auf die Antwort gespannt sein.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist eine Anzahl preussischer Arbeiter, welche im vorigen Jahre mit ihren Familien auf die ihnen von Agenten englischer Geschäftshäuser gemachten Anerbietungen die Heimath verlassen und in Wales (England) Arbeit genommen haben, dort in die traurigste Lage gerathen, weil die bezüglich der Arbeitsleistung und des Lohnes gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind. Die Behörden haben Gründe zu der Annahme, daß auch in diesem Jahre Anwerbungen von Arbeitern für die Hüttenwerke in Wales vor sich gehen werden, und deshalb angeordnet, die beteiligten Arbeiterkreise vor jenen Verlockungen dringendst zu warnen.

Es bestätigt sich, daß die Berathungen über einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Landesvertretung für Elsaß-Lothringen, bereits im Gange sind. Der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen, Herr v. Wöllner, hat diese Frage selbst in Anregung gebracht, da die Mitwirkung einer Landesvertretung künftig der Verwaltung sehr wünschenswerth erscheint. Jedemfalls dürfte dieser Entschluß der Regierung, der Bevölkerung der Reichslande einen verfassungsmäßigen Antheil an der Landesverwaltung zu eröffnen, als ein erfreuliches Zeugniß der stetig sich besser gestaltenden Verhältnisse jener Lande aufzufassen sein.

Der österreichische Reichsrath ist am 20. eröffnet worden. Die Session soll mit der Vorlage des Budgets für das Jahr 1875 eröffnet werden.

Die Erbschaftswahlen zur französischen Nationalversammlung am 18. geben aufs Neue den Beweis, daß sowohl Orleanisten und Legitimisten von den Bonapartisten aus dem Felde geschlagen sind. Auf dem Plan befinden sich nur noch Bonapartisten und Republikaner. Im Departement Seine et Oise sind, soweit das Wahlergebnis bis jetzt bekannt ist, 61000 Stimmen für den Republikaner Senard und 45000 für den Bonapartisten Herzog von Padua abgegeben. Im Bas de Calais ist eine engere Wahl erforderlich. Der Bonapartist Delisse erhielt 66810, der Republikaner Braême 61756 und der Legitimist Jouglef 17616 Stimmen. In den Seealpen erhielten die republikanischen Candidaten 14100 resp. 14600, die bonapartistischen Candidaten 10050 resp. 10150 Stimmen.

Die spanische Beschwerdenote hat bereits Früchte getragen, denn Frankreich bequemt sich endlich, energische Maßregeln gegen die Carlisten zu ergreifen. So hat der Unterpräfet von Bayonne dem dortigen spanischen Consul die Mittheilung gemacht, daß er von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, alle Carlisten, die sich auf dem ihm unterstellten Gebiete befinden, zu interniren.

In Eßfeld (England) hat eine große Fabrik für Eisenbahnmateriale in Folge der Unmöglichkeit, die festländische Concurrenz auszuhalten, mehrere Hundert Arbeiter entlassen.

Die Carlisten dementiren in den ihnen zugänglichen Organen alle ihnen ungunstig lautenden Nachrichten, namentlich die, daß carlistische Bataillone die weiße Fahne aufgezogen und das Verlangen nach Unterwerfung kundgegeben hätten. Don Carlos hat am 16. mit seinen Generalen Elio und Mendiri eine Conferenz gehabt, darauf die Armee von Navarra verlassen und sich nach Tolosa begeben. Im südlichen Navarra versuchten die Carlisten einen Angriff auf einen Theil der republikanischen Nordarmee, sind aber zurückgewiesen

worden. Das Schiff „Nieve“ hatte fast unter den Augen der an der Küste kreuzenden spanischen Kriegsschiffe bei Cap Figueras Waffen für die Carlisten gelandet und sich dann nach dem französischen Hafen von Socoa begeben. Der spanische Consul hat alsbald darauf von dem Schiffe „Reve“, wie es andererseits genannt wird, Besitz ergriffen, da dasselbe von dem Kapitain verlassen worden war. Nach Gerüchten, die in San Francisco verbreitet sind, hat das deutsche Kriegsschiff „Arcona“ einen Hafen der Samoa-Inseln angelaufen und von der dortigen Regierung die Entrichtung einer zuvor vereinbarten Summe verlangt, welche für die Entschädigung dort angesiedelter deutscher Staatsangehöriger festgesetzt war. Im Falle der Zahlungsverweigerung wäre, wie verlautet, Anwendung von Gewaltmaßregeln in Aussicht gestellt worden.

Duri, der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.

(Fortsetzung.)

„Und Du kannst diese Bücher lesen,“ fragte Duri in immer wachsendem Staunen.

Linotta nickte mit einer Kummermiene, als ob mindestens eine neue Wasserfluth über Surlley hereingebrochen sei:

„Ich hatte als Kind im Bergell einigen Unterricht genossen,“ sagte sie mit leisem Ton, wie in der Beichte. „Als jedoch meine Mutter gestorben war, und der Vater zu trinken anfing, und ich hierher kam, da verlernte ich fast Alles wieder. Als ich aber Vater Dona die hübschen Geschichten vorlesen hörte, da erwachte in mir die Sehnsucht, das auch zu können. Unter den Büchern, die man wegwarf, fand ich einige Lehrbücher, aus denen ich romanisch lesen lernte, und auch etwas von der Sprache der Deutschen. Verzeiht, Herr! Ich hatte so viel Zeit an den langen Winterabenden, und was so ganz allein. — Ich habe gewiß nichts von meiner Arbeit veräußert.“

„Im Gegentheil, Du hast mir einen großen Dienst erwiesen, Linotta, indem Du aus eigener Kraft nachholtest, was wir an Dir veräußerten! — Sobald ich wieder nach St. Moriz komme, werde ich Dir schöne Bücher bringen, Linotta. — Warum hast Du nie romanisch gesprochen, wenn Du unsre Sprache kannst?“

Linotta senkte demüthig den Kopf:

„Ich glaubte, das schide sich nicht für eine Dienerin, und dann hättet Ihr mich gefragt, wo ich diese Sprache gelernt habe.“

„Aber von jetzt an wirst Du romanisch mit mir reden,“ lächelte Duri.

„Wie Ihr befehlt, Herr.“

Duri sah sich in dem kleinen Raum gegen die Witterung geschützten Raum um. Doch vergeblich suchte er nach einem Platz, welcher einem Lager gleich.

„Wo schläfst Du? Wo hast Du die weichen Schafpelze, die ich Dir gegeben?“

Linotta schwieg und Duri mußte seine Frage wiederholen.

„Sie sind in Eurem Lager, Herr,“ sagte sie endlich mit kaum vernehmbarer Stimme. „Wenn Ihr so erhibt von der Jagd zurückkamt, müßtet Ihr Euch warm zudecken können, sonst konnte Euch leicht eine böse Krankheit heimsuchen.“

„Und Du, gute Linotta?“

„Ich lege mich zu den Thieren, wenn mich froh,“ antwortete Linotta mit einem verlegenen Versuch zum Scherz. „Eine lebendige Ziege hält wärmer als ein Dugend todte Schafe.“

Eine dunkle Nöthe bedeckte das Antlitz des Bärenjägers. Hastig und wie von den peinlichsten Gewissensbissen gequält sagte er: „Ich will nicht, daß Du einen Raum mit den Ziegen theilst, Linotta. Du sollst künftig das Zimmer des Vaters bewohnen. Dort ist auch ein Ofen für den Winter. Ich hätte früher daran denken sollen; aber ich hatte keine Ahnung von dem Zustande der Hütte. — Verzeiht mir, Linotta!“

Linotta schüttelte energisch das gesenkte Haupt.

„Wie, Du willst mir meine Unachtsamkeit nicht vergeben?“

„Ach, Ihr seid mir ja immer ein guter Herr gewesen, und ich bin glücklich, wenn Ihr mit mir zufrieden seid. Aber heißt mich nicht in das Zimmer Eures Vaters kommen, laßt mich noch bei meinen Ziegen.“

„Und warum willst Du nicht im Hause wohnen?“ fragte Duri verlezt.

Linotta rang lange nach einer Antwort und wurde bald roth, bald blaß. Endlich sagte sie und athmete sehr rasch dabei:

„Eure künftige Frau möchte es Euch übel nehmen, wenn Ihr mit der Magd in einem Hause wohnt — laßt mich bei meinen Ziegen!“

Und Linotta wandte sich schnell um und ging aus der Thür. Unwillkürlich zuckte Duri zusammen. Er hatte ein dunkles Gefühl, als ob es in der That ein Unrecht gegen Raninga sei, wenn er mit Linotta in demselben Hause wohne. Er war sich nicht recht klar darüber warum.

Langsam stieg er die in den Fels gehauene Treppe zu seiner

Bohnung empor — nachdentlich, aber nicht finster. Der Blick, mit dem er in die aus dem Bergell emporqualmenden Abendnebel schaute, war sogar freier und heller, als seit langer Zeit. Ihm war, als sei er doch noch nicht ganz verlassen, auch wenn Raninga nicht seine Frau würde.

VII. Des Zuckerbäckers Lust und Leid.

Das sonderbare Selbstvertrauen, welches Duri gegenüber dem alten Tobias zu Schau getragen, die Frift, die er sich für seine Werbung ausgebeten, hatte in dem kleinen Dorfe, wo die Angelegenheiten jedes Einzelnen Gemeingut waren, wie die Weide und das immerfließende Wasser — billiges Erstaunen und die sonderbarsten Vermuthungen wachgerufen, Duri pflegte in der Regel Alles anders zu thun, wie die Andern, und man war daher, so sehr man ihn bespöttelte, dennoch immer geneigt, auch in diesem Falle etwas Außerordentliches von ihm zu erwarten. Dazu kam noch das werthvolle Geschenk, das der arme Duri der Tochter des Dorfmeisters gebracht, und der Umstand, daß er in der letzten Zeit häufiger, als sonst ins Gebirge ging und meist erst nach mehreren Tagen ohne jede Jagdbeute zurückkehrte in einem Zustand, welcher auf gewaltige körperliche Anstrengungen schließen ließ. Auch hatte man in den letzten Wochen, besonders bei Südwind, schwache Detonationen vernommen, als ob eine Strafe in das Eis der Gletscher gesprengt würde, welche dort die nur für Kühne und geübte Eiswanderer überwindbare Grenze zwischen Italien und der Schweiz bilden. Man machte die Bemerkung, daß jene dumpfen Schläge, die unmöglich von dem Gewehr eines Jägers herrühren konnten, und mehr Ähnlichkeit mit schnell nacheinander gelösten Kanonenschüssen hatten, nur an den Tagen gehört wurden, wo Duri im Gebirge war. Und das wußten, trotz der Einsamkeit, in welcher der Bärenjäger lebte, die zur Ruhe gesetzten Zuckerbäcker von Sils auf das Genaueste, denn in Ermangelung andern Zeitvertreibs gab es zu jeder Tageszeit mindestens einen Silser, welcher am Ufer des See's auf- und abspazierte, oft sogar mit einem guten in der Fremde erworbenen Fernrohr bewaffnet. Von dort aus konnte man so ziemlich Alles sehen, was zwischen den Ruinen von Surlley vorging; auch die weißen Zickzackwindungen des Weges, welcher unweit des Wasserfalles nach den Gletschern führte, waren deutlich sichtbar und man konnte Duri, wenn er emporstieg, wohl eine Stunde lang brobachten, wie er sich von dem grünen Hasen und der gelbgrauen Dolomitwand abhob, bis er in der Einsattlung der wilden Redozschlucht verschwand.

Nur in das Innere der Felsenwohnung Duri's und auf den Grund seiner leeren Schüsseln drangen die neugierigen Blicke der Silser nicht.

Gerüchte der abenteuerlichsten Art wurden laut über die geheimnißvollen Gänge Duri's und die sonderbaren Schüsse im Gebirge. Die Eimen meinten, Duri habe ein Erzlager entdeckt, und beute es mit einer Bande versteckter Helfershelfer heimlich aus. — Andre fabelten von großen Schätzen aus der Admerzeit, die er gefunden habe und für sich behalte — noch Andre, denn Viele hatten den Aberglauben ihrer Kindheit aus weiter Ferne wieder gewissenhaft nach Haus gebracht — machten geheimnißvolle Andeutungen, als seien jene Wesen, mit denen Duri dort kint unter Donner und Blitzen arbeite, gar nicht von Fleisch und Blut.

(Fortsetzung folgt.)

Abschiedsgruß.

Wie? ohne Abschied sollt ich scheiden
Von Dir, treudenkend edles Herz?
Nein, nein! es würde mir bereiten
Viel herben, bittern Seelenschmerz,
So komm ich denn zur Abschiedsstunde,
Das Schicksal heißt mich wandern gehn;
Doch hoffend lausch ich froher Kunde,
Die tröstend klingen: „auf Wiedersehn!“

„Auf Wiedersehn!“ hallts moimig wieder
Mir Hoffnung gießend in die Brust,
Dass einst auf trüb' Abschiedslieder
Ein Lied erkönt von Wonn' und Lust,
Dann, wann das Aug' das Auge findet,
Wann wieder eins das andre schaut,
Wann jubelnd man mir laut verkündet:
„Du siehst sie wieder lieb und traut.“

„Schön, wie Selenens Silberstimmer,
Wenn sie erhellet die süße Nacht,
Schön, wie des goldnen Helios Schimmer,
Der Dir erscheint in hoher Pracht;
So schön im heil'gen Glanz der Jugend,
In anmuthsvoller Ehngestalt,
In voller Blüthe froher Jugend,
Der feurig Blut die Ven' durchwallt.“

Drum laß uns fröhlich also scheiden,
Da Hoffnung lebt auf Wiedersehn,
Den Schmerz laß uns geduldig leiden,
Und nicht vor Traurigkeit vergehn. —
Komm, reich zum letzten Male heute
Mir deine schöne, zarte Hand,
Die sie mir einstmals (o der Freude!)
Berküßst wird durch ein festes Band!

Welch' Freude dann beim Wiedersehen,
Welch' Wonne, welches hohe Glück!
O, wenn doch niemals Stürme wehen,
Die schleudern mich von Dir zurück,
Wenn doch die Winde ferne bleiben,
Und kein Orkan mich reißt vom Bord,
Wenn mich die Wogen nur nicht treiben
Von meiner Liebe Haus dann fort!

Doch jetzt gilt's noch ein ernstes Scheiden,
(Hand, halt den Thränenleth mir vor),
Im Herz wirst Du mich stets begleiten,
Wohin mein Fuß sich auch verlor.
Doch, ach wie fern ist noch die Stunde,
Die wirthlich uns vereinen wird,
Wann freudig Jahr macht seine Stunde,
Eh uns der Herr zusammenführt.

Die süße, holde Hoffnung blüßet,
Erhält mich heiter fröh und spat:
Dass einst mein Auge wieder siehet
Das deine auf dem Lebenspad;
Dass wir in ew'ger treuer Liebe
Durchs Leben wandern Herz an Herz,
Dass wir vereint durch edle Triebe
Im Glauben wallen himmelwärts.

Wilhelm S.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jutz.